



Die Bastei des 16. Jahrhunderts und auf den Fotos darunter zu Beginn der studentischen Bauarbeiten.

UZ notiert zum Richtfest am 4. Februar:

Die Chronik der „Moritzbastei“ im Stenogramm



Im Programm: Soli-Basar, Gespräche zu aktuellen politischen Themen, Konzert, Theater.



Alter Lotter-Bau im Besitz der FDJ

„Es ist soweit, die Arbeiten an dem zukünftigen Klub der Studentischen und Arbeiterjugend beginnen. Beteiligt Euch an den Arbeitseinsätzen!“ Dieser Aufruf in der UZ vom 23. März 1974 war der Startschuss für den „Sturm“ auf die Moritzbastei. So zog dann schon zwei Tage später eine Gruppe Medizinstudenten mit Schaufel und Spaten auf einen baumbestandenen Hügel unweit der Uni. Kaum jemand vermutete hier große Kellergewölbe, die während des Dreißigjährigen Krieges als Unterkünfte und Aufenthaltsräume, als Lagerstätte für Waffen und andere Ausrüstungsgegenstände dienten. Doch nach hartnäckiger Arbeit stellten sich die ersten Erfolge ein. Langsam traten unter den großen Schuttmassen die Linien der oberen Etagen zum Vorschein. Schon damals im 16. Jahrhundert - kriegstechnisch überaltert, sollten die Anlagen nicht dem Verfall preisgegeben werden, sondern blühen zu einer Stätte des Handwerks auf.



Nun sollte in dem Bau des Hieronymus Lotter die Jugend Einzug halten. Lange wurde darüber diskutiert, bis man endlich die geeignete Verwendung fand. Anlässlich der X. Weltfestspiele einigten sich dann die Vertreter des Rates der Stadt Leipzig mit der Universitätsleitung und der Weg war freigelegt, ein geistig-kulturelles Zentrum der FDJ zu schaffen.

Erste Erbauerkarte für ein Mädchen

Nach den ersten Wochenendeinsätzen folgten ab Ende April tägliche Initiativen. Schon im Mai konnte das Haupttor der Bastei wieder als Eingangstor benutzt werden, man mußte nicht mehr durch eine Luke krabbeln. Die zahlreichen freiwilligen Helfer konnten nun die Größe und Höhe der Gewölbe bewundern. Sie staunten über die vielen Nischen und die Anzahl der Räume, Bogen und Tonnengewölbe in Höhen bis zu acht Metern. Über zwanzig große und verzwickelte Räume wollen hier einmal mit Phantasie ausgestattet werden. Praktisch, unkonventionell und variabel sollen sie zu einer guten Klubatmosphäre beitragen. Geplant war, die ersten Gewölbe bis zum Ende des Jahres fertigzustellen und für Veranstaltungen zu nutzen.



Schon am 9. Mai 1974 war ein Großteil der Blüme und des Wurzelwerks auf dem Scheitel der Bastei entfernt. Treppen wurden freigelegt, Luftlöcher abgedeckt und ungeheure Massen Schutt beseitigt. Unter Anleitung der Architekten Reinhard Plewe und Bernd Lauenroth ging die Arbeit zügig voran. (Beide



Kommt zur Schicht bis Mitternacht

Anfang Januar war am zentralen Aufsteiler im Uni-Innenhof ein Plakat mit der Aufschrift „Mitternachtsschicht“ zu lesen.

Was versteckt sich hinter dieser Initiative, die vom Klubaktiv des Zentralen FDJ-Studentenklubs „Moritzbastei“ ausgelöst wurde? Momentan vollzieht sich die letzte Bauphase und gerade jetzt ruft das Klubaktiv mit seiner Mitternachtsschicht noch einmal zu einer größeren Bauaktivität auf. Diese macht sich notwendig, um die gestellten Aufgaben zu lösen und außerdem will das Aktiv verstärkt nachweisen, daß es nicht nur für die inhaltliche Gestaltung des Klubebens verantwortlich ist, sondern daß auch vieles in der Bauphase durch das und mit dem Klubaktiv erfolgte. Kurz wir haben unsere Verwal-

waren übrigens schon beim Bau des Moritzturms in Halle mit dabei.) Moritzbastei-Briefkästen für Anfragen und Anmeldungen zu Arbeitseinsätzen wurden angebracht. Zugegeben, die Einsatzfreudigkeit in den einzelnen Sektionen war unterschiedlich. Doch von den meisten Gruppen kann man sagen, daß sie sich redlich Mühe gaben, ihre Leute zusammenzutrommeln. Daß die Sektion TAS dabei einen guten Platz einnahm, daran hatte die Studentin Ilona Reichert keinen kleinen Anteil. Sie bekam die erste Erbauerkarte der Moritzbastei und dahinter verborgen sich 30 Stunden Arbeitseinsatz. Bemerkenswert, daß gerade ein Mädchen hier erster war, wo doch Hacke und Spaten wichtigste Arbeitsmittel sind ...

Konzert als Auftakt für Klubbätigkeit

Am 21. Juli wurden die Erbauer zum ersten Mal mit heißen Rhythmen belohnt. Das erste Baukonzert bestritten die „Leipziger Jazz-Enthusiasten“. Von nun an sollten jeden Monat derartige Konzerte in der Bastei durchgeführt werden. Jedoch galten diese Abende nicht nur der Musik. Sie sollten auch einen guten Auftakt zur Diskussion über die Ausgestaltung der Moritzbastei liefern. So stellten das Sekretariat der FDJ-Kreisleitung und die Architekten ihren Entwurf der Klubkonzeption für die obere Etage vor. Das wurde aber nicht nur bei den Baukonzerten gute Tradition. So war der weitere Aufbau der Bastei auch Inhalt eines Klubgesprächs im Internat in Lößnitz, wo Architekt Bernd Lauenroth Fragen der Studenten der Sektion Wirtschaftswissenschaften beantwortete. Über die Frage, ob die Moritzbastei auch für die Studenten in Lößnitz nützlich sei, herrschte volle Übereinstimmung. Ein zentraler Jugendklub muß unbedingt her. So lernt man sich besser kennen und hört vor allem auch mehr über andere Sektionen.

Weiter mit Schaufel und Schubkarren

Die ersten Beratungen über den zukünftigen Jugendklub gingen jedenfalls schon weit über Fragen des Ausbaus hinaus. Man machte sich damals bereits ernsthaft Gedanken über die Klubbätigkeit und wurde sich einig über die Arbeitsgruppen. Eine Klubleitung wurde gegründet, die sich aus dem Leiter und acht Arbeitsgruppen zusammensetzt. Das sind die Gruppen Politik, Öffentlichkeitsarbeit, Kunst und Literatur, Musik, Ordnungsgruppe, Barmannschaft und Technik. Die Gliederung des Klubrates ergibt sich aus den vorgesehenen Veranstaltungen. Kontinuierliche Zyklen und abwechselnde Themen wurden vorge-

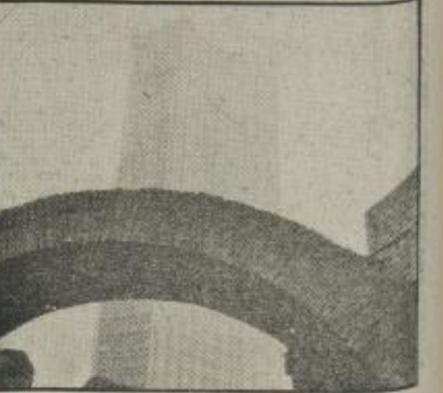
reitet. Dazu war (und ist) auch die Meinung aller „Erbauer-Studenten“ gefragt.

Dank des fleißigen Einsatzes auch in der Sommerpause Juli/August konnte seit September 74 mit der Aufbringung von fast 2000 Tonnen Füllkies zur Errichtung der Dachdecke begonnen werden. Trotz fehlender moderner Technik wurde mit Schaufel, Schubkarren und Förderband so zügig gearbeitet, daß die Zimmerleute und Maurer schon Ende des Monats mit dem Ausbau der zerstörten Gewölbe beginnen konnten. Hervorzuheben war hier wieder einmal der Einsatz der Medizinstudenten. Körperliche Arbeit stand also im Vordergrund. Bis zum 25. Jahrestag der DDR sollte eine Raumtonne als Muster für spätere Einrichtungen im Obergeschoss fertiggestellt sein. Besonders Maurer waren jetzt gefragt und jede Hand und jede Idee wurden dringend gebraucht. Am 4. Oktober, dem Tag der Rechenschaftslegung der FDJ-Kreisorganisation vor dem Sekretariat der SED-Kreisleitung, war es dann auch wirklich geschafft. Die fertiggestellte Tonne berücksichtigte in ihrer Gestaltung das historische Baugewerk: die Gewölbe wurden nur gestrichelt, nicht verputzt. Viele Fragen, auch zur Gestaltung der anderen Räume, galt es an diesem Tag noch zu beantworten. Jedoch wurde nicht nur diskutiert, sondern auch abgerechnet. Über 4000 Studenten hatten allein bei der Räumung des Daches einen Nutzen von ungefähr 90 000 Mark erarbeitet.

Nützliches Novum: Mitternachtsschicht

Ende November 1974 war dann auch die Betonierung des Daches abgeschlossen. Jetzt galt es, sich auf die Räumung des Innenhofes zu konzentrieren. Aber auch im November des nächsten Jahres wurde kein Winterschlaf gehalten. Die Schuttberäumung der späteren Eingangszone und das Ausschichten des Oberkellers waren jetzt Ausbauschwerpunkte geworden. Die Arbeiten gingen also 1975 zügig weiter. Doch auch an guten Veranstaltungen mangelte es nicht. So stellten Ende September Studenten der Hochschule für Grafik und Buchkunst ihre Arbeiten aus. Dazu gab es Veranstaltungen z. B. mit dem Leipziger Lyriker Andreas Reimann oder der Gruppe FEZ. Anlässlich des 70. Geburtstages der „Weltühne“ lasen Richard Christ und Lothar Kusche.

Für den Beginn des Jahres 1977 sind jetzt erst einmal die Mitternachtseinsätze entscheidend. Trotz Kälte und Müdigkeit war die Beteiligung und der Elan bis jetzt ganz groß. Ein wichtiges Ereignis wird dann aber erst mal das Richtfest der Moritzbastei am heutigen 4. Februar sein. Ein Richtfest ist aber eben nur ein Richtfest, die Arbeit geht weiter. **Brigitte Teichert**



Das Größte ist erst einmal geschafft, dennoch wird jede Hand für die termingerechte Fertigstellung gebraucht.

Die „Muster“-Tonne (Foto oben) und ein Blick auf den zentralen FDJ-Studentenklub vom Uni-Riesan. Fotos: UZ/Archiv